

BrückenMagazin

Die Zeitung für unser Viertel

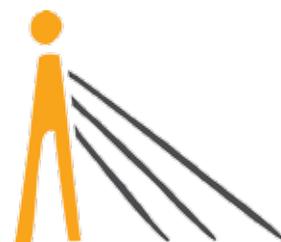
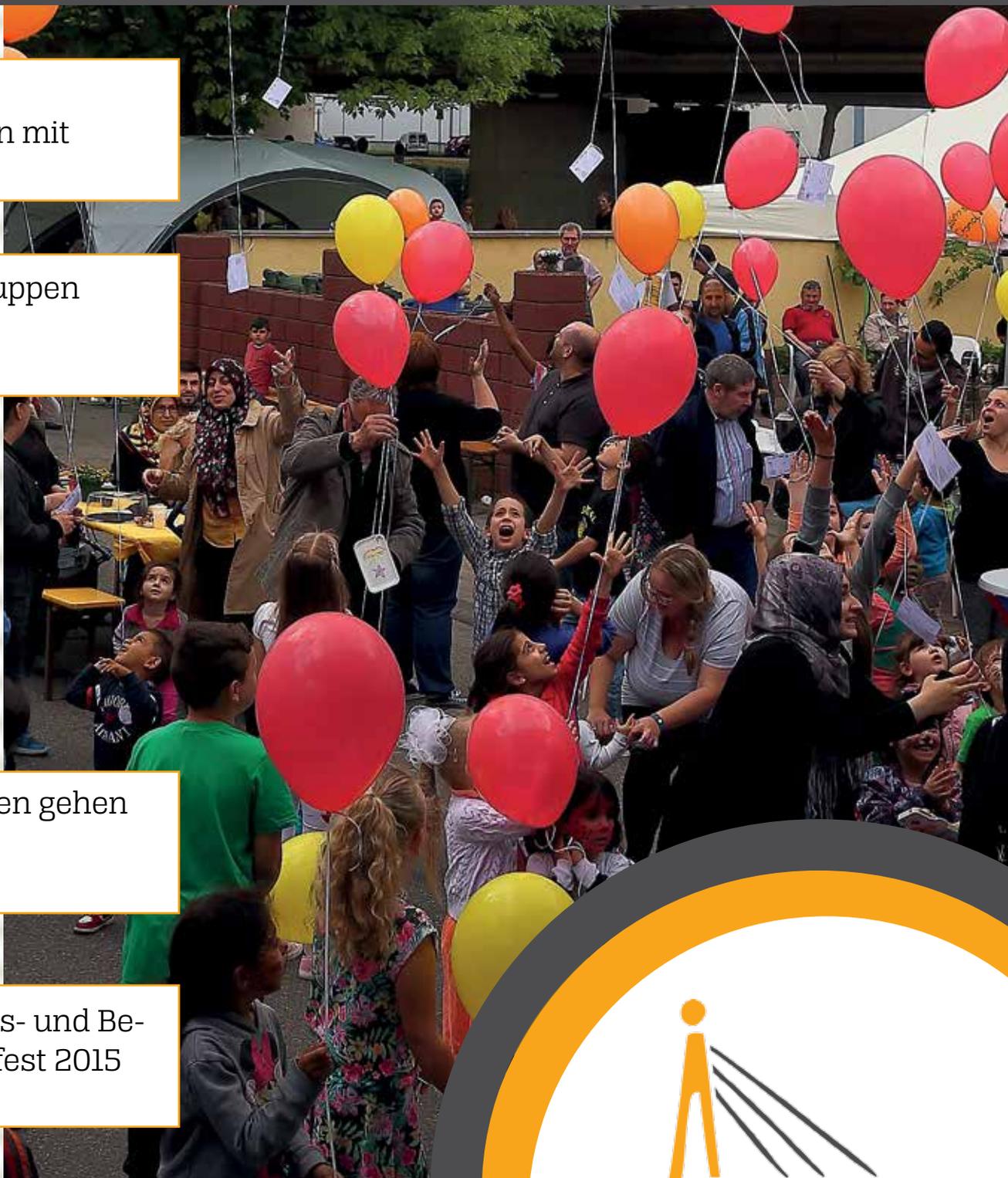
Ausgabe 4 - März 2016

Bewohner
bestimmen mit
ab Seite 4

Projektgruppen
berichten
ab Seite 6

Bauarbeiten gehen
weiter
ab Seite 12

Eröffnungs- und Be-
gegnungsfest 2015
ab Seite 28



SozialeStadt

Frida – unser Maskottchen

Die kleine Ameise hat einen Namen



Hallo!

Ich bin Frida – die fleißige Ameise. Seit 2013 bin ich das Maskottchen für Ihren Stadtteil.

Nachdem tolle Namensvorschläge im Stadtteilbüro eingegangen sind, habe ich nun auch einen Namen.

Der Name Frida kommt aus dem Althochdeutschen und bedeutet „Frieden“. Etwas, das in unserer heutigen Zeit immer wichtiger wird und wie ich finde, auch sehr gut zu dem friedlichen Miteinander in unserem Stadtteil passt.

*Es grüßt Sie
Ihre Frida*

Hallo kleine Ameise....

Hallo, Maskottchen der südöstlichen Innenstadt,
wir freuen uns, dass Du endlich einen Namen hast.
Frida soll dein Name sein,
bei uns bist Du nicht allein.
Hallo Frida, wir können dich sehen,
du kannst uns in vielen Sprachen verstehen.
Hallo, wir haben dir oft zugeschaut,
als du an deinem Ameisenhaufen gebaut.
Hallo, du bist uns herzlich willkommen,
dein Fleiß wird von uns zum Vorbild genommen.
Hallo, du machst uns stets neuen Mut,
weil jeder in deiner Gemeinschaft seine Pflicht tut.
Hallo kleine Frida, wir wollen dich im Stadtteil begleiten,
ob wir wie du sind, wird sich zeigen.

H. Töpfer

IMPRESSUM

„BrückenMagazin“ - die Zeitung für unser Viertel (südöstliche Innenstadt)

Herausgeber: Stadtteilbüro / Quartiermanagement
Rheintalweg 14
56564 Neuwied
Telefon: 02631/86 30 70
E-Mail: stadtteilbuero@neuwied.de

Redaktionsteam: Alexandra Heinz und Anja Bogdanski (verantwortlich), Frank Blum (Lektorat)

Gestaltung: Carolin Herbst, Pressebüro der Stadt Neuwied

Fotos: Archiv, W. Hartmann, E. Lenarz, St. Eufinger, A. Bogdanski, A. Heinz, M. Haack, K. Anders, A. Özdil, A. Schultze, A.-E. Hoffmann, D. Holz, I. Holz

Druck: Druckerei Johann, Gumbinnenstr. 2, 56564 Neuwied

Auflage: 2.500 Exemplare

Artikel, Anregungen und Leserbriefe an:
Redaktion „BrückenMagazin“, Stadtteilbüro, Rheintalweg 14, 56564 Neuwied, Telefon: 02631/ 86 30 70
stadtteilbuero@neuwied.de

Namentlich gekennzeichnete Beiträge oder Leserbriefe müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.

Finanziert wird die Stadtteilzeitung mit Fördergeldern
des Soziale Stadt Programms aus dem Verfügungsfond des Quartiermanagements



Guten Tag! Günaydin! Hello! Buon giorno! Buenos días! Bonjour! Mirëdita! Përshëndetje! Добрый день! Dobrý deň! Dzień dobry!

Liebe Leserinnen und Leser,

wir freuen uns, Ihnen eine weitere Ausgabe unseres „BrückenMagazin – Die Zeitung für unser Viertel“ präsentieren zu können. Wie immer haben viele fleißige Hände aus dem Stadtteil die Zeitung für unser Viertel gestaltet und mit bunten Beiträgen einen Rückblick in eine ereignisreiche Zeit ermöglicht.

Das vergangene Jahr war geprägt durch die Fortschreibung des integrierten Handlungskonzepts (IHK) und die vielen damit verbundenen Aktionen. Die Sonderausgabe vom April 2015 berichtete bereits ausführlich darüber. In der vorliegenden Ausgabe informieren wir über den aktuellen Stand des IHK und berichten über den Bürgerdialog vom vergangenen Oktober. Im Rahmen dieser Veranstaltung wurden Sie alle eingeladen, in den bestehenden Projektgruppen mitzumachen und ihr Viertel aktiv mitzugestalten. An dieser Einladung möchten wir festhalten. Nur mit Ihrem Einsatz wird sich auch weiterhin vieles in unserem Viertel bewegen.

Im Stadtteilmagazin finden Sie noch viele weitere interessante Artikel zu verschiedenen Themen. So bekommen Sie einen Einblick in den aktuellen Stand der baulichen Maßnahmen. 2014 wurde unter anderem die neue Freizeitanlage unter der Rheinbrücke fertiggestellt. Kinder und Jugendliche aus dem Stadtteil nutzen den neu gewonnenen Ort der Begegnung und trainieren bereits fleißig an den Sportgeräten und

üben sich an dem abenteuerlichen Kletter-Ei.

Aber es wurde nicht nur gearbeitet in der südöstlichen Innenstadt. Das große Eröffnungs- und Begegnungsfest vom Mai 2015 ist sicher noch vielen in Erinnerung. In der Rubrik „Rückblick“ berichten wir darüber.

Außerdem hat unser Stadtteilmaskottchen, die fleißige Ameise, nun endlich einen Namen. Unter der Rubrik „Aktuelles“ stellt sie sich vor.

Wie Sie erleben werden, waren viele Bürger und Bürgerinnen aus unserem Viertel wieder sehr engagiert und haben durch ihren Beitrag das Erscheinen der Stadtteilzeitung erst ermöglicht. Hierfür möchten wir von Herzen DANKE sagen.

Wir wünschen allen Bürgern und Bürgerinnen viel Spaß beim Lesen.

Ihre Mitarbeiterinnen aus dem Stadtteilbüro



Alexandra Heinz
(Quartiermanagerin)



Anja Bogdanski
(Quartiermanagerin)

Es bewegt sich etwas in Neuwied

Bürger diskutieren über das Projekt „Soziale Stadt“

Seit acht Jahren nimmt Neuwied an dem Städtebauförderprogramm „Soziale Stadt“ des Bundes und des Landes Rheinland-Pfalz teil.

Vieles wurde in dieser Zeit angepackt, was die südöstliche Innenstadt sichtbar verändert hat. Nicht nur bauliche Erneuerungen sind erkennbar, das Viertel ist auch mit einer Vielzahl kultureller Angebote, wie dem jährlichen Musik-Picknick in den Goethe-Anlagen oder den Begegnungsfesten, deutlich attraktiver geworden. Und nicht zuletzt durch das Engagement aktiver Bürger entwickelt sich eine lebendige Nachbarschaft.

Wie soll es nun weitergehen mit der „Sozialen Stadt“?

Die Stadtverwaltung und das von ihr beauftragte Planungsbüro NH|ProjektStadt hatten - gemeinsam mit allen Akteuren der Stadtteilentwicklung - die Ergebnisse der vergangenen Jahre geprüft: Was wurde erreicht? Welche Ziele sollte man sich nun setzen, und welche zielführenden Vorhaben müssen angepackt werden?

Und zahlreich erschienen die Bürger

Weil zum Kern des Projekts „Soziale



Stadt“ ganz wesentlich die Zusammenarbeit mit den betroffenen Einwohnern gehört, lud die Stadtverwaltung zu einem Bürgerdialog am 29. September in das Bootshaus an der Rheinbrücke ein. Und zahlreich erschienen die Bürger, um mit den Vertretern der Stadt, dem Planungsbüro NH|ProjektStadt, den Mitgliedern der Projektgruppen und den beiden Stadtteilmanagerinnen Alexandra Heinz und Anja Bogdanski zu diskutieren. In seiner Begrüßung der Teilnehmenden des Bürgerdialogs zeigte sich Sozialdezernent Mi-

chael Mang höchst erfreut über das rege Interesse der Bewohner des Stadtteils. Danach erläuterte Jörg Steuler, Leiter des Bauamtes, kurz die Möglichkeiten des Programms Soziale Stadt für die nächsten Jahre und erklärte die Bedeutung des Integrierten Handlungskonzepts (IHK) für das weitere Vorgehen.

Was wurde erreicht, und was soll angepackt werden?

Gespannt folgten die Bürger dem Vortrag von Dr. Schmitt aus dem Planungsbüro, der anhand vieler Bilder dem Publikum zeigte, was seit dem Beginn der Arbeit in der südöstlichen Innenstadt von der Stadt zusammen mit den Anwohnern geleistet worden ist. So weihte man kürzlich eine Aktionsfläche für Kinder und Jugendliche ein, zudem feierte man mit einem großen Fest die Eröffnung des neuen Gebäudes der Gemeindlichen Siedlungsgesellschaft GSG im Rheintalweg mit Kita, Stadtteilbüro und Wohnungen für besondere Wohnformen. Es wurde aber genauso deutlich, dass es noch einiges zu tun gibt. Viele bereits geplante und beschlossene Maßnahmen konnten bisher noch nicht umgesetzt werden, andere Vorhaben sind neu hinzugekommen. Die Verkehrsberuhigung ist ein Thema, und





es sollen verschiedene Straßenabschnitte weiter ausgebaut werden. Auch für den Sportplatz in der Germaniastraße und weitere Grünflächen gibt es bereits erste Ideen.

Im dann folgenden intensiven Meinungsaustausch gaben die Stadtteilbewohner weitere sehr nützliche Hinweise: Den Brückenknoten könne man doch leicht aufwerten, wenn man das Umfeld mit Kies attraktiver gestalte, meinte eine Anwohnerin und mahnte an, es gebe nach wie vor zu wenige Bänke im Stadtteil, obwohl sie dieses Thema bereits bei der Bürgerversammlung vor drei Jahren angesprochen habe. Sie betonte, dass vor allem ältere Menschen auf



ihrem Weg zu Einkäufen immer mal wieder Ruhepausen brauchen.

Machen Sie mit!

Zum Abschluss dieses Bürgerdialogs ergriff noch einmal Stadtteilmanagerin Alexandra Heinz das Wort und bedankte sich ausdrücklich bei den Aktiven aus den Projektgruppen für ihr Engagement. Und Birgit Bayer, die den Dialog moderiert hatte, warb um weitere Mitglieder in den Projektgruppen: „Die Bürger in den Projektgruppen leben es vor: Mit ihrem aktiven Engagement für den eigenen Stadtteil bringen sie Dynamik in die Entwicklung. Nur so geht es. Also, machen Sie mit!“

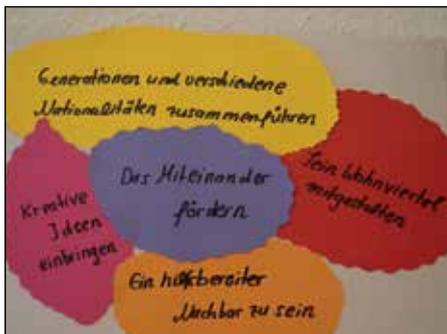
Weitere Infos zum Integrierten Handlungskonzept unter www.neuwied.de/integrierteshandlungskonzept.html

Birgit Bayer
Amt für Jugend und Soziales



Berichte aus den Projektgruppen

Die „Mitmachgruppe“



Unsere Projektgruppe ist aus der Bürgerversammlung der Sozialen Stadt Neuwied 2011 hervorgegangen. Jeder einzelne ist aus unterschiedlichen Beweggründen dieser Gruppe beigetreten, um sein eigenes individuelles Know-how einzubringen. Da wir in unserer Projektgruppe aktiv mitmachen, mitgestalten und nicht nur Ideen sammeln, haben wir uns entschlossen, unseren ursprünglichen Namen „Mitmachgruppe“ wieder anzunehmen. Der Umzug des Stadtteilbüros in den Neubau im Rheintalweg mit neuen Räumlichkeiten für den lang ersehnten Stadtteiltreff motivierte uns sehr, mit viel Engagement noch mehr und neue Angebote und Aktivitäten umzusetzen:

Spielekiste:

Die von der Mitmachgruppe in Zusammenarbeit mit dem Kinder- und Jugendbüro Neuwied vor drei Jahren ins Leben gerufene Aktion und

zwischenzeitlich bei den Kindern sehr beliebte „Spielekiste“ wurde auch im Frühjahr letzten Jahres wieder fortgesetzt.

In den Goethe-Anlagen können die Kinder für ca. zwei Stunden einmal in der Woche nach Lust und Laune verschiedene Spielaktivitäten ausprobieren.

Aufgrund des hohen Zuspruchs werden wir die „Spielekiste“ selbst-



verständlich auch in diesem Jahr zur Verfügung stellen.

Eröffnungs- und Begegnungsfest:

Reges Interesse fand das große Eröffnungsfest des neuen Stadtteiltreffs im Rheintalweg 14 bei den Bürgern aus unserem Viertel, der „südöstlichen Innenstadt“, am 9. Mai 2015, welches auch gleichzeitig als Begegnungsfest gefeiert wurde.

Wir als Mitmachgruppe haben bei der Planung und Umsetzung aktiv mitgewirkt, was uns allen enorm viel Spaß bereitet hat.

Auch in 2015 konnten wir wieder zu unseren beliebten „Stadtteilgesprächen“ einladen, die sehr gut besucht waren.

Diese waren unter anderem

- Sicher mobil im Alter
- Einbruchssicherheit
- Kriminalität an der Haustür, Enkeltrick, Schockanruf und Betrug.



St. Martins-Kaffee:

Rechtzeitig zu St. Martin fand am Samstag, den 21. November 2015 zum dritten Mal der St.-Martins-Kaffee in der GSG-Seniorenresidenz in der Rheinstraße statt. Bei Kaffee und Kuchen wurde die Veranstaltung mit Erzählungen, Gedichtvorträgen sowie Liedbeiträgen begleitet, welche von den Senioren sehr gerne angenommen wird.

Wir werden unsere beliebte Inforeihe „Stadtteilgespräche“ wieder mit neuen interessanten Themen fortsetzen. Wir freuen uns auch über Ihre Themenvorschläge.

Auch werden wir wieder das Begegnungsfest in Zusammenarbeit mit der Fatih-Moschee auf dem Germania-Spielplatz für Sie planen und ausrichten.

sowie Vertretern und Helfern von Vereinen und Schulen, einen großen Frühjahrsputz in unserem Stadtteilviertel durchführen. Dazu werden einzelne Teams gebildet, die jeweils mit Warnwesten, Kneifzangen und entsprechenden Müllbeuteln ausgestattet werden. Wir erhoffen uns von dieser Aktion auch, die Menschen etwas zu sensibilisieren, damit sie künftig mehr auf die Sauberkeit des

**Neues Angebot „Stadtteilcafé“:**

Am 5. Dezember 2015 in der Zeit vom 15 bis 17 Uhr haben wir zum ersten Mal unser Stadtteilcafé eröffnet. Passend zur Jahreszeit und diesem Anlass hatte sich auch der Nikolaus angesagt, der für „Klein“ und „Groß“ eine kleine Nikolaustüte dabei hatte. Es war eine schöne kleine Veranstaltung, und künftig wird das Stadtteilcafé regelmäßig an jedem ersten Samstag im Monat in der Zeit von 15 bis 17 Uhr stattfinden. Einige Samstage werden auch mit verschiedenen Aktionen begleitet.

Auch für das neue Jahr haben wir uns schon wieder viel vorgenommen:

Grünflächengestaltung:

Wir haben die Möglichkeit und freuen uns, zur Verschönerung des Wohnviertels beitragen zu können, indem wir die brachliegende Grünfläche direkt gegenüber dem Stadtteilbüro und neben der Moschee-Gemeinde im Rheintalweg neu gestalten.

Frühjahrsputz:

Ein weiteres großes Projekt wird der „große Frühjahrsputz in unserem Stadtteilviertel“ am 9. April 2016 sein.

Wir möchten in Zusammenarbeit mit der Projektgruppe „Stadtteilverschönerung“ im Frühjahr 2016 gemeinsam mit Bürgern des Stadtteils

eigenen Wohnviertels achten. Nach getaner Arbeit werden wir zur Belohnung ein gemeinsames Mittagessen veranstalten.

Haben Sie Lust und Zeit unsere Projektgruppenarbeit zu unterstützen? Wir freuen uns über Ihre Ideen und auch über Ihre aktive Mitarbeit. Sprechen Sie uns einfach an!

Weitere Infos erhalten Sie im Stadtteilbüro, Rheintalweg 14, 56564 Neuwied, Tel. 02631/86 30 70; E-Mail: stadtteilbuero@neuwied.de

Ihre Mitmachgruppe

Die Projektgruppe „Stadtteilverschönerung“

In dieser Ausgabe des „Brücken-Magazin“ möchten wir einmal die schönen Seiten des Stadtteils „Soziale Stadt“ vorstellen - und das sieht dann so aus:



Unsere Blumenkübel blühen jetzt in vielen bunten Farben



Zwischen dem Rheintalweg und dem Sandkaulerweg (entlang des REWE-Geländes) ist ein weiterer Blumenstreifen im Rasen angelegt worden. Leider sind die gesäten Blumen nicht ganz so gelungen wie bisher in den anderen Rasenflächen. Das ist allerdings den außergewöhnlich hohen Temperaturen des vergangenen Sommers zuzuschreiben und wird in diesem Jahr bestimmt besser zur Geltung kommen.



Viele Innenhöfe in unserem Stadtteil werden liebevoll gestaltet

Unter der Straßenüberführung in der Germaniastraße sind die Tauben umgezogen, größtenteils in die umliegenden Gärten. Liebe Tierfreunde, es ist ihnen nichts Böses geschehen. Die Fußgänger können jetzt aber wieder die Bürgersteige benutzen.

Entgegen einer früheren Entscheidung hat die Germaniastraße doch wieder auf beiden Seiten junge Bäume bekom-

prächtigt gedeihen. Augenblicklich freuen sich erst einmal die Hunde darüber. Dort soll es aber künftig auch für müde Radfahrer und vor allem Spaziergänger noch „Stützpunkte“ geben.

Unter Dauerbeobachtung von uns stehen auch die Blumenkübel in der Germaniastraße. Die werden jetzt nicht mehr nur irgendwie bepflanzt, sondern gestaltet. Das wünschen wir uns weiter so.

Das Thema Beleuchtung unter den Straßenüberführungen Rheintalweg, den Parkplätzen und dem weiteren Verlauf des Rheintalweges beschäftigt uns schon seit Jahren. Durch die gut gelungene Ringbe-

Müllprobleme

Mit der Mülltrennung haben viele ihr Problem, ganz ehrlich ich kann das nicht verstehen. Mancher ist beim Müllentsorgen sicher abgelenkt, sonst würde vieles gedankenlos nicht irgendwo falsch versenkt.

Das Handy sagt es leider keinem an, weil dann jeder sicher, den Müll richtig trennen kann. Für eine Nachhilfestunde bin ich bereit, wer richtig trennt, spart Geld und Zeit.

Für Papier und Karton ist klar, dafür ist die blaue Tonne da. Doch mancher der ist farbenblind, weil ich die Rheinzeitung in der grünen Tonne zwischen Plaste find.

Die Plastiktüte wird mit Küchenabfällen in der braunen Tonne deponiert.

Ich glaube, dass Plastikkompostierung so nicht funktioniert.

Durch falsche Mülltrennung gehen wertvolle Rohstoffe verloren.

Ein Tipp: Mülltrennungsmuffel werden zur Rohstoffbesorgung auserkoren.

Ich kann die Stadtwirtschaft verstehen, sie lassen die falsch befüllten Tonnen einfach stehen. Die Müllberge vorm Haus nehmen überhand, so haben wir bald die Rattenplage im Land.

H. Töpfer 2014

leuchtung und eine erneute Überprüfung und gründliche Reinigung aller vorhandenen Beleuchtungskörper hat sich die Situation zurzeit verbessert. Außerdem wurde die Beleuchtungsstärke gemessen. Sie ist nach den Regeln der Deutschen-Industrie-Norm (DIN) ausreichend. Das hört sich ja auch ganz gut an. Wir bleiben dran.

Ein paar Wünsche sind weiterhin offen oder auch hinzugekommen: Der Knoten der alten Rheinbrücke, als Denkmal unter der Raiffeisen-Brücke in der Rheinstraße, hat von Anfang an einen schlechten Platz erwischt. Mit Blumen im Umfeld kann man die Situation nicht verbessern, da fällt kein Regen hin. Unser Vorschlag: Ringsum hellen Basaltschotter aufbringen. Das fällt auf und ist außerdem bei Gartengestaltungen derzeit modern und auch preiswert. Da müsste dann auch der „ewige Bauhof“ im Umfeld verlagert werden.

Wir geben die Hoffnung nicht auf. Als wahrscheinlich größere Herausforderung haben wir uns

vorgenommen, Verkehrsverbesserungen zu erreichen. Gemeint sind vor allem die riesigen Lastkraftwagen, die sich ständig durch den nicht dazu vorgesehenen Bereich Sandkaulerweg – Germaniastraße – Rheinstraße zwängen. Die Vorbereitungen unsererseits sind im Gange.



Seltene Ruhephasen in der Rheinstraße

Wir wollten außerdem erreichen, dass das Pumpwerk I in der Kapelstraße besser dargestellt wird. Die Fassade wurde inzwischen gestrichen. Dann müsste eine Tafel angebracht werden mit den Daten des für den Hochwasserschutz so wichtigen Gebäudes. Viele Bürger kennen die Bedeutung dieses

Gebäudes kaum. Es könnte auch in die Deichführungen integriert werden. Direkt daneben befindet sich ja auch die neue Freizeitanlage, absolut sehenswert.

Das sind ein paar Beispiele, wofür sich die Projektgruppe „Stadtteilverschönerung“ einsetzt. Die Teilnehmer dieser Gruppe wohnen alle in der südöstlichen Innenstadt. Wir haben also täglich die Gelegenheit, mit offenen Augen unsere Umgebung wahrzunehmen. Das ist ein nicht zu unterschätzender Vorteil. Offene Ohren brauchen wir dann noch bei allen zuständigen Dienststellen mit den entsprechenden Betrieben.

So sind im Laufe der Zeit gute Verbindungen entstanden, zwischen uns, dem Stadtteilbüro und den Menschen mit den offenen Ohren. Aber auch allen Bewohnern der gesamten südöstlichen Innenstadt können wir nur Danke sagen. Denn ohne ihre Mithilfe hätte sich nicht schon so viel verändern lassen.

Marianne Haack

Gewusst wie!

Müllentsorgung mit System.

Das Ziel unserer Projektgruppe „Stadtteilverschönerung“ ist es, die Lebensqualität im Stadtteil gemeinsam zu verbessern und zusammen das Wohnumfeld zu verschönern.

In den vergangenen Jahren haben wir uns u. a. auch immer wieder für die Bekämpfung des verstärkten Rattenaufkommens und der wilden Sperrmüllablagerung im Quartier eingesetzt. Mittlerweile sind Verbesserungen erkennbar, aber die gesetzten Ziele sind längst noch nicht erreicht.

Seit 2014 gibt es eine Broschüre zum Thema „Gewusst wie! Müllentsorgung mit System“. Sie wurde von unserer Projektgruppe mitgestaltet und soll einen kleinen Beitrag dazu leisten und Bewusstsein schaffen, wie wir alle Müll vermeiden und wie wir mit Müll umgehen



können. Sie erhalten die Broschüre kostenfrei im Stadtteilbüro.

Möchten Sie unsere Arbeit in der Projektgruppe durch aktive Mitarbeit unterstützen?

**MACHEN SIE MIT –
WIR FREUEN UNS AUF SIE!**

Weitere Infos erhalten Sie im Stadtteilbüro, Rheintalweg 14, 56564 Neuwied, Tel. 02631/86 30 70; E-Mail: stadtteilbuero@neuwied.de

Herzliche Grüße
Ihre Projektgruppe „Stadtteilverschönerung“

Die Kindertagesstätte „Rheintalwiese“ stellt sich vor

Endlich! Die Türe der neuen städtischen Kita „Rheintalwiese“ ist seit dem 22. September 2014 geöffnet. Marjana Gerin, die Kindergartenleiterin, neun pädagogische Fachkräfte sowie unsere Hauswirtschaftskraft freuen sich auf die Betreuung der Kinder und die Zusammenarbeit mit den Eltern.



Unsere Kita befindet sich im Rheintalweg 16, in der südöstlichen Neuwieder Innenstadt. Der Träger unserer Kita ist das Stadtjugendamt Neuwied. Wir sind eine dreigruppige Einrichtung, in der 35 Kinder im Alter von unter einem Jahr bis zum vollendeten dritten Lebensjahr betreut werden.

In dem mehrstöckigen Neubau hat unsere Kita „Rheintalwiese“ im Erdgeschoss Platz gefunden

und erstreckt sich über mehr als 605 Quadratmeter. In dem einstöckigen Flachbau befinden sich zwei großzügige Gruppenräume (jeweils ein Haupt- und Schlafräum) und ein beispielbarer Flur mit Garderobenspenden.

Der Schwerpunkt unserer pädagogischen Arbeit liegt in der beziehungsvollen Pflege und in der

freien Bewegungs- und Spielentwicklung des Kindes. Um dies bestmöglich und individuell anbieten zu können, ist die enge Zusammenarbeit mit den Eltern ein wesentlicher Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit. Wir sehen unsere Eltern als Erziehungspartner und als Experten ihrer

Kinder. Nur wenn wir „Hand in Hand“ arbeiten, ist eine optimale Förderung und Begleitung des Kindes möglich.

Bei der Gestaltung der Räume ist es unser Bestreben, die Selbstbildungsprozesse des Kindes gemäß den „Grundsätzen elementarer Bildung“ zu fördern. Neugierde und Experimentierfreude sollen



geweckt, die Bewegungs- und Autonomieentwicklung unterstützt werden.

Wir laden Sie ein, vorbeizuschauen, sich durch die Einrichtung führen zu lassen und Fragen zu stellen.

Marjana Gerin und das Team von der „Rheintalwiese“



Kindermund

Mutter kommt zu Besuch. Sie war vor ein paar Tagen auch da. „Ja, wie sieht es denn hier aus? Die Blumen sind noch nicht umgetopft, Bücher und Zeitschriften liegen herum, und die Bügelwäsche ist noch nicht gemacht!“

Meine diversen Entschuldigungen wie Grippe, unerwarteter Besuch oder defekte Waschmaschine usw. unterbrach mein kleiner Sohn mit der Feststellung: „Und dann kam noch die Liebe dazu!“

Rügen und Entschuldigungen lösten sich in Gelächter auf.

Fazit: Alles wird gut.

von Irmgard Weinschneider

Geduldige Anwohnerin im Rheintalweg



Über einen langen Zeitraum zwei abribsreife Nachbarhäuser, dann Abriss, anschließend Freigelände mit ständig angesammeltem Schmutz, das mussten die Bewoh-

ner des Hauses Nr. 18 im Rheintalweg alles erdulden. Dann kam der wunderschöne große Neubau: Kita, Stadtteilbüro und barrierefreie Wohnungen. Wieder über einen langen Zeitraum gab es viel Baulärm und die damit verbundenen Belästigungen. Das alles hat die Besitzerin des Hauses – Frau Gertrud Bleidt – ertragen. Nun hat sie für ihr Verständnis einen schönen Blumenstrauß von Herrn OB Roth persönlich erhalten. Bravo!

Marianne Haack

Freizeitfläche für aktive Jugendliche

An der Kappelstraße ist die neue attraktive Grünfläche mit Sport- und Fitnessgeräten fertiggestellt. Interessante Geräte fordern die Jugendlichen zur aktiven Freizeitgestaltung auf. Beim Fußballtennis ist der Ball locker über das Hindernis zu spielen oder gekonnt wie an einer Torwand einzulochen, am Riesenkletterei sind die Kletterkünste zu beweisen und an den vier Outdoor-Fitness-Geräten Stepper, Sit-up, Pull-up etc. werden auch ältere Semester ihr Vergnügen haben. Wenn dann noch der Basketballkorb und das Schwebband ausprobiert wurden, stehen genügend Jugendbänke zum Ausruhen bereit. Dies alles wurde in der eigenständigen neuen Grünanlage integriert, die sich linsenförmig vom Rheintalweg bis zur Rheinstraße entlang eines neuen Parkweges mit Querverbindungen erstreckt. Somit nimmt die Freizeitanlage auch bewusst den Fußgängerverkehr zwischen Innenstadt und dem südwestlichen Wohnquartier Neuwieds auf, der neue Zugang in Höhe der Kirch-



Das Kletterei mit Jugendbank, die Ringleuchte oben am Brückenpfeiler sorgt für angenehme Ausleuchtung



Die Neuanpflanzungen stehen bald in ihrer vollen Blüte

straße lädt Fußgänger zum Durchqueren der Grünanlage ein. Diese Art der Neugestaltung verfolgt das Ziel, den Bereich unter den Hochstraßen neben der öffentlichen Stellplatznutzung auch stärker als Aufenthalts- und Wegeraum anzubieten. Hierzu ist insbesondere die Beleuchtungssituation spürbar verbessert worden, fünfzehn Betonsäulen sind mit LED-Ringleuchten ausgestattet worden, diese sorgen gleichermaßen für eine ausreichende Helligkeit sowie eine einladende Atmosphäre, der restliche Bestand an Straßenlaternen ist ebenfalls auf die moderne LED-Technik umgerüstet, acht neue Strahler setzen das Sportareal ins richtige Licht. Insgesamt wurden 500.000 Euro investiert. Die Gestaltung des Areals geht auf Anregungen zurück, die von interessierten Bürgerinnen und Bürgern und den Anliegern im Rahmen einer Planungswerkstatt im Jahre 2011 eingebracht wurden.

Stefan Eufinger
Stadtbaumeister/
Straßen- und
Tiefbauabteilung



Die vier Fitnessgeräte Sit up, Pull up, Bar und Stepper



Basketballkorb



Fußballtennis mit Torwand

Erneuerung des Sandkauler Weges geht in die zweite Runde



Die Bushaltestellen erhalten die höheren Bordsteine, die das Ein- und Aussteigen in die Niederflerbusse optimieren, der Fußgängerüberweg an der Querung der Germaniastraße erhält zusätzlich eine Mittelinsel

Mitte Dezember 2015 erhielt die Stadtverwaltung die Förderzusage des Ministeriums des Innern, für Sport und Infrastruktur. Danach konnte der Ablauf, der zur tatsächlichen Aufnahme der Bautätigkeit zur Erneuerung des 2. Bauabschnittes des Sandkauler Weges führen wird, wieder aufgenommen werden. Die Ausführungsunterlagen sind hierbei in den letzten Details fertigzustellen.

Im Frühjahr wird das Bauamt alle Anwohner zu einer Versammlung



Über die schlechte Asphaltfahrbahn im Sandkauler Weg wird sich nach Fertigstellung des zweiten Bauabschnittes niemand mehr ärgern müssen

einladen und den gesamten Umfang und Ablauf der Maßnahmen sowie deren Kosten erläutern.

Hiernach wird die Bauleistung öffentlich ausgeschrieben, sodass im Frühsommer die Arbeiten beginnen können.

Nachdem 2013 die Straße in

einem ersten Abschnitt von der Hans-Böhm-Straße bis zum Lessingweg erneuert wurde, sind die Arbeiten bis zum Kreisverkehr am REWE-Markt weiterzuführen. Die Art der zukünftigen Querschnittsgestaltung von Fahrbahn, Gehwegen und Stellplätzen entspricht der des ersten Bauabschnittes. Auch die Stadtwerke Neuwied GmbH und die Servicebetriebe Neuwied AöR werden wieder die notwendigen Arbeiten an ihren Ver- und Entsorgungsleitungen durchführen.

Der nun anstehende rund 540 Meter lange 2. Bauabschnitt wird in drei Einzelabschnitten ausgeführt, vom Lessingweg bis zur Germaniastraße, dann weiter bis zur Einfahrt der Fa. Coveris-Verpackung, und schließlich bis zum Kreisverkehr.

Ebenfalls erneuert wird die Sackgasse der Brückenstraße bis zur rückseitigen Zufahrt der Johanner Tagesklinik.

Stefan Eufinger
Stadtbauamt /
Straßen- und Tiefbauabteilung

Umworben

Samstag geh ich mit meinem Schatz,
spazieren am Luisenplatz.
In diesem Jahr ist es wieder passiert,
man hat sich plötzlich für mich interessiert.
Wie Bienen schwirren sie um mich herum,
ich kenne das schon, bin ja nicht dumm.
Fast vier Jahre keiner an meine Bedürfnisse denkt,
heute werde ich umworben und beschenkt.
Versprechen, für mich die Sterne vom Himmel zu holen,
sind sie an der Macht, wird was anderes befohlen.
Von den Sternen will dann keiner mehr etwas wissen,
so werde ich, wie vorher beschissen.
Doch die Werbegeschenke erfüllen einen guten Zweck,
wenn ich sie zum Gedächtnistraining nicht mehr brauche,
werfe ich sie weg.
Oder schreibe damit einen neuen Reim,
hoffe, mir fällt etwas Vernünftiges ein.
Dieser Reim wird an die Kandidaten verschenkt,
damit jeder an sein Wahlversprechen denkt.

H. Töpfer 2014

Geschichte(n) aus unserem Viertel

Am 12. April 1877 schreibt der Bäcker Georg Ackermann aus der Schloßstraße an die „Wohllöbliche Polizei-Behörde“ von Neuwied und bittet um baldige „Erteilung der Concession“, eine Gaststube auf seinem Grundstück am Rheinhofer Weg errichten zu dürfen. Mit dem Bau hatte er schon begonnen. Gerade an dieser Stelle aber war bereits der Bau einer Straße projektiert, Plan Nr. 17 (die spätere Rudolf-Troost-Straße). Aufgrund dieser Planung bekam Georg Ackermann keine Baugenehmigung, der bereits begonnene Bau musste unverzüglich wieder abgerissen werden, wurde aber in verkleinerter Form dann doch ausgeführt.

Man eröffnete tatsächlich eine Gartenwirtschaft mit Blick

auf den Rhein. 1879 beantragt derselbe Ackermann die Aufstellung zweier gemauerter Pfeiler am Grundstückseingang Rheinhofer Weg mit einem Schild: Gastwirtschaft. Das wird ihm genehmigt.

Zwanzig Jahre später ist die Adresse schon in Rheinstraße Nr. 114 umbenannt. Das Grundstück war inzwischen von Stanislaus Zurkowski, Fabrikschmied, der aus der Gegend von Posen in Polen kam, und seiner Frau Barbara, geb. Kretzer, aus Sayn, gekauft

worden. Er errichtet bis 1906 einige Anbauten und ein Plumpsklo im Garten. Dann aber, vielleicht beflügelt durch den Bauboom um die Jahrhundertwende, wagt der Schmied einen großen Wurf: ein Wohnhaus für vier Familien an der Rheinstraße zu bauen. Es wird 1908 fertiggestellt. Auch auf der gegenüberliegenden Straßenseite entstehen ähnliche Bauten, eine ganze Häuserreihe, die aber schon gut zwanzig Jahre später dem Deichbau weichen muß.



Ob Stanislaus Zurkowski dieses Haus hätte bauen lassen, wenn er geahnt hätte, was das neue Jahrhundert bringen würde? Sechs Jahre nach Fertigstellung des Hauses brach der Erste Weltkrieg aus, die Träume von einem großartigen Jahrhundert in Fortschritt und Wohlstand waren bald verwelkt.

1925 beschwerte sich der Mieter Mathias Becker, Rheinstr. 114, bei der Polizeiverwaltung Neuwied, dass das Dach über seiner Woh-

nung in der ehemaligen Gastwirtschaft undicht sei. Der Streit der Geschwister Zurkowski (Kinder des Stanislaus, der inzwischen verstorben war) mit der Stadt zieht sich hin. Die Stadt verlangt sofortige Reparatur oder ein Zwangsgeld von 200 Mark. Die Eigentümer „bedauern, in diesem Fall mitteilen zu müssen, daß wir nicht in der Lage sind, die erforderlichen Arbeiten ausführen zu lassen, da die wenigen Mietbeträge noch nicht einmal ausreichen, um die staatlichen und kommunalen Lasten damit zu begleichen, und ein großer Teil der Mietschulden nicht beizutreiben ist. Selbst der Antragsteller Becker hat seit mehr wie drei Monate keine Miete bezahlt.“ (12. August 1925)

Die Wirtschaft nahm nach Krieg, Hungerzeit, Besatzung, Inflation gerade erst wieder Fahrt auf, aber die Menschen hier im Viertel spürten noch nichts davon. Und 1929 war es mit den Goldenen Zwanzigern, die ja nur für wenige golden gewesen waren, bereits wieder aus. In der Folge erwarben Philipp Jonas und seine Frau Maria, geb. Zurkowski, das Grundstück und zahlten die anderen Geschwister aus.

Dann kam das Tausendjährige

Reich. In diesen 1000 Jahren scheint nicht viel passiert zu sein. Ein Geschoss schlug seitlich ins Haus, man sieht noch heute am Südgiebel die von innen geflickte Stelle, ansonsten blieb es unverseht. Nach Kriegsende herrscht Mangel an allem und Hunger. Die vorher braune Hemden getragen hatten, trugen nun weiße, manche sogar mit rotem Halstuch. Ein mächtiger Flüchtlingsstrom aus den ehemaligen ostdeutschen Gebieten, aus Polen, der Tschechoslowakei und dem Baltikum zog nach Westen. Wohnraum war auch in Neuwied sehr knapp und wurde seitens der Behörden zwangsbezwirtschaftet, d. h. Wohnraum wurde zugewiesen und Wohnungen mitunter auf mehrere Parteien aufgeteilt. In den beiden Häusern der Rheinstr. 114 wohnten noch 1953 in 12 Mietparteien 35 Personen. Natürlich wussten bei dieser Enge alle von allen alles. Da gab es einen, der stieg nachts zu seiner Schwägerin, deren Mann nicht aus dem Krieg zurückgekehrt war, durchs Fenster ein. Sofort hieß er: der Lochschwager. Später zog er dann offiziell zu seiner Schwägerin. Eine junge Frau, deren Mann ebenfalls als vermisst galt, nahm einen bei sich auf, von dem es hieß, er sei ein untergetauchter SS-Mann. Ihre Schwester rief ihr über den Hof zu: „Die Hurebud räum isch dir och noch uff!“ Und eine Nachbarin, die es selbst faustdick hinter den Ohren hatte, fragte mit listig-schrägem Blick: „Hüremo! Häste nit Angst, dat däine Mann nochemo widderkümmt?“

Die Mieten waren relativ niedrig, für Instandhaltungsarbeiten war bis in die 70er-Jahre kein Geld da, nur das Allernötigste konnte gemacht werden. Den Mieteinnahmen standen erhebliche öffentliche Lasten gegenüber: Vermögens-

abgabe, Notopfer Berlin, Lastenausgleich, eine mehr als üppige Grundsteuer, Einkommensteuer. Dazu kamen die Hypothekenzinsen und die Tilgung von Darlehen aus den 20er-Jahren. 1953 betrug die Grundsteuer 534 DM, das entsprach den Zweimonats-Mieteinnahmen aus 12 Mieteinheiten.

Im genannten Jahr kostete eine 3-Zimmer-Wohnung, 70 qm, im Vorderhaus 41,90 DM monatlich, inklusive Nebenkosten versteht sich. Für zwei Dachzimmer im Hinterhaus wurden 14 DM gezahlt. Eine Mieterin, die Kaffee über Sammelbestellung bei Tchibo billiger beziehen konnte, beglich ihre Miete in Form von 3 Pfund Kaffee monatlich. Das behielt sie bei bis zu ihrem Auszug in den 70er-Jahren.

Die drangvolle Enge im vorhandenen Wohnraum trieb die Stadt zum Wohnungsneubau. Nun sollte endlich die 60 Jahre zuvor geplante Rudolf-Troost-Straße realisiert werden, um dort durch die GSG Häuser errichten zu können. Dazu wurde ein Teil des Gartens der Rheinstraße 114 gebraucht. 1953 kam Stadtinspektor Franz Haase zu Familie Jonas ins Haus und hinterließ bleibenden Eindruck: „Entweder sie verkaufen oder wir enteignen!“ verkündete er im - damals immer noch üblichen - nassforschenden Ton des Obrigkeitsstaats. Die Jonas', gehorsame Bürger, die unter der Hitlerdiktatur gelernt hatten, dass man in Bedrängnis kommt, wenn man sich mit den Behörden anlegt, verkauften an die Stadt, und zwar zum Preis von 4,93 DM pro Quadratmeter. Eine Art Enteignung wurde es letzten Endes doch: Einige Jahre später schneite eine Rechnung der Stadt Neuwied ins Haus, man verlangte den Anliegerbeitrag für die neu gebaute Straße. Der aber

betrug mehr als das Doppelte dessen, was die Stadt beim Ankauf für das Grundstück gezahlt hatte.

Die GSG baute Häuser, deren Wohnungen damals sehr begehrt waren. Viele träumten von einer Neubauwohnung mit Innenklo und Bad, aber das überstieg ihre Mittel. Die sich den Traum aber leisten konnten, sahen nicht selten herab auf „dieses Volk“, das in den alten Häusern lebte, in der Zinkbütt die Wäsche wusch und einmal in der Woche von Kopf bis Fuß die ganze Familie, die die Toilette mit anderen Mietern im Zwischenstock teilen oder den Garten aufsuchen musste. Inzwischen zählen auch die Häuser in der Rudolf-Troost-Straße zum Altbaubestand, und wer dort wohnt, träumt vielleicht schon lange von etwas anderem.

Klaus Anders

Wahl

Viele haben Einfluss auf mein Leben,
ich versuche täglich mein Bestes zu geben.

Oft habe ich in meinem Leben eine Wahl getroffen,
dass sie richtig ist, tat ich jedes Mal hoffen.

Die Zukunft und die Politik habe ich im Blick,
geh wählen, vielleicht hab ich Glück.

Vor der Wahl die Kandidaten nach vorne preschen,
danach oft die Wahlversprechen brechen.

Die ich gewählt kamen auch einmal an die Macht,
später wurde an mich nicht mehr gedacht.

H. Töpfer 2014

Kaffeeklatsch im Rheintalweg 14

Nach langer Bauphase wurde im Herbst 2014 das Haus Rheintalweg 14/16 durch die GSG fertiggestellt.

Das Haus im Rheintalweg ist weitestgehend barrierefrei und eignet sich im Besonderen für Menschen, die auf eine barrierefreie Ausstattung angewiesen sind. Das Haus folgt dem Inklusionsgedanken.

Ende 2014 zog die städtische Kindertagesstätte U3 „Rheintalwiese“ ins Erdgeschoss. Es folgte das Stadtteilbüro mit Alexandra Heinz und Anja Bogdanski. In diesem Zuge wurde auch der neue Stadtteiltreff eingerichtet. Bald schon zogen die ersten Mieter aus dem Heinrich-Haus in die barrierefreien Wohnungen. Im Anschluss folgten noch weitere Mieter aus dem Stadtgebiet Neuwied.

Seit Jahresbeginn 2015 wohnen hier nun die unterschiedlichsten MieterInnen unter einem Dach.

Zum besseren Kennenlernen luden das Stadtteilbüro und das Heinrich-Haus zum „Kaffeeklatsch“ in den Stadtteiltreff ein. Dieser Einladungen folgten alle gerne. Ein jeder stellte sich kurz vor. Alexandra Heinz und Anja Bogdanski und die MitarbeiterInnen aus dem Heinrich-Haus machten den Anfang. Mutig folgten ihnen die MieterInnen. Bei Kaffee und Kuchen kam man ins Gespräch und lernte sich ein wenig kennen.

Alexandra Heinz und Anja Bogdanski informierten zudem über die kommenden Termine und die Möglichkeit der Mitarbeit in den verschiedenen Arbeitsgruppen. Für die Mieter war es ein gelungener Abend. Als spontane Rückmeldung wurde das persönliche Kennenlernen als sehr angenehm empfunden.

Nico Bündgen,
Heinrich-Haus

Das Heinrich-Haus

Im Rheintalweg 14 stehen moderne und barrierefreie Wohnungen zur Verfügung. Das wissen auch die fünf Mieter, die im Heinrich-Haus arbeiten, zu schätzen. Doch neben dem Komfort, den diese Wohnungen bieten, schätzen die Mieter noch ein weiteres Angebot: Mitarbeiter aus dem Heinrich-Haus kommen direkt zu ihnen, assistieren beim Kochen, gehen gemeinsam mit den Mietern einkaufen oder begleiten diese beim Gang zum Amt. Diese Leistungen wie auch Ambulante Pflege kann jeder Interessierte aus dem ganzen Stadtteil direkt beim Heinrich-Haus buchen – individuell auf die Bedürfnisse zugeschnitten. Weitere Informationen gibt es bei Nico Bündgen vom Heinrich-Haus telefonisch unter 02622/705-7727. Schauen Sie auch gern, was das Heinrich-Haus des Weiteren bietet:

www.heinrich-haus.de



Eine Mieterin aus dem Rheintalweg 14 stellt sich vor:

Auch ich gehöre zu den Mietern im Rheintalweg 14. Dieser Stadtteil ist mir nicht unbekannt, kam ich doch vor 60 Jahren hierher.

Bei dem Mietertreffen wurde ich gefragt, ob ich nicht etwas aus dieser Zeit berichten könnte. Ich sagte zu, doch jetzt fällt mir nichts Besonderes aus dieser langen Zeit ein.

Vielleicht ja aus der Gegenwart?

Ich wurde gefragt: „Wie? Sie wohnen über der Kita? Stört Sie denn der Kinderlärm nicht?“ Meine Antwort: „Hatten Sie Kinder? Störte Sie deren Rufen, Lachen und auch mal Weinen?“ – Keine Antwort.

Vergangenheit:

In diesem Viertel gab es sehr viele Kinder. Sie spielten Fußball oder Rollhockey auf der Straße. Es gab ja keine parkenden Autos. Zwischen den Häusern wurden die Grasflächen, zum Leidwesen vom Hausmeister, ebenfalls bespielt.

Das war auch mit Lärmen verbunden. Natürlich regten sich einige Mieter darüber auf, die keine Kinder hatten. Wir Eltern erinnerten diese Mieter daran, dass auch ihre inzwischen erwachsenen Kinder irgendwo gespielt und gelärmt hätten. Miteinander reden half in der Regel.

Eure Mieterin

So habe ich den Deichbau erlebt

Wenn Du heutzutage in Neuwied am Rhein vorbeispazierst, so tust Du das entweder direkt an der Rheinpromenade entlang oder auf der Deichpromenade. Auf der Rheinpromenade befinden sich ein Biergarten, die Anlegestelle der Schiffe, Trauerweiden, Blumenkübel, Bänke zum Verweilen und das „Geländer“. Leider wurde das alte Gelände gegen ein „zeitgemäßes“ ausgetauscht.

Die Deichpromenade erreichst Du u. a. schlossseitig über eine Treppe, vorbei am Krups-Denkmal, dem ehemaligen Restau-

rant Deichkrone und dem Pegelturm, bis hin zu den Bootshäusern und dem Goethepark. Ein buntes Bild, ein massives Bauwerk. Ich wurde zu einer Zeit geboren, als es noch keinen Deich gab.

Mit meiner Familie wohnte ich in der Kirchstraße 53, um die Ecke am Armenhaus vorbei war es nicht weit in die Rheinanlagen,

wo wir Kinder hinlaufen durften. Es war ungefährlich, gab es doch keine Autos – wir hatten Nachbarn, die ihr Pferd durch den Flur in den Hof bugsierten, ein Fuhrunternehmer – keine Ver- und Gebotsschilder und genug Erwachsene, die immer ein achtendes Auge auf uns hatten. Vor dem mächtigen Rhein hatten wir einen natürlichen Respekt, sodass er uns nicht gefährlich werden konnte. Die Erwachsenen hatten uns erklärt, wie tief der Rhein bei Neuwied ist, dass er Strudel hat, die einen mitreißen, dass die vorbeifahrenden Schiffe große Wellen

machen, die einfach über einem zusammenschlagen.

Wir spielten ausgelassen unter Bäumen, auf Wiesen und im Riesensandkasten auf dem Spielplatz. Es ist etwa der Bereich, auf dem die Bootshäuser und die Goethe-Anlagen heute noch stehen. Die Rheinanlagen zogen sich bis hin zum Schlossgarten, es gab noch keinen Deich, keinen Pegelturm, keine Tore. Oft trat der Rhein über sein Ufer und überschwemmte die Rheinpromenade, die Straßen, die Keller der Häuser und auch das Parterre der Häuser. Man zog dann hoch in den ersten



Stock, bis die mächtigen Fluten des Rheins sich wieder zurückzogen. Dann gab es viel Dreck wegzumachen und aufzuräumen. Während des Hochwassers fiel die Schule nicht etwa aus, die Schulkinder stiegen über die Bimsdielen bis zur Engerser Straße, wo das Wasser schon nicht mehr so hoch war. Die Schule war da, wo später das Autohaus Sattler war, heute der Rewe-Markt. Ich war froh, dass die Schule nicht ausfiel. Ich ging gerne zur Schule. Nun begab es sich, dass beschlossen wurde, einen Deich zu bauen. Ein Segen für die vielen Erwerbslosen und ein Segen für die Stadt, die fortan vor Hochwasser

geschützt werden sollte.

Mein Vater gehörte zu den Erwerbslosen, wir waren so was von arm, ich war die älteste von fünf Töchtern, wovon die jüngste in der Reichskristallnacht 1938 geboren wurde. Mein Vater fand eine gute Arbeit beim Deichbau in Neuwied. Die Baustelle war unweit unserer Wohnung, aber mein Vater kam nicht heim zum Mittagessen. Sicher gab es viel zu viel zu tun. Meine Mutter hat mich dann mittags mit dem zweiteiligen Henkelmann aus weißer Emaille zu meinem Vater an die Baustelle geschickt, damit der Mann seine Mahlzeit be-

kam. Ich wusste immer ungefähr, wo ich ihn finden würde und wartete, bis er sich „sattgegessen“ hatte. Dann nahm ich den Henkelmann meines Vaters, lief zur Mutter nach Hause, setzte mich an den Küchentisch und aß die Reste aus dem Henkelmann meines Vaters, denn die hat er mir immer übrig gelassen. Wie habe ich es genossen! Wenn man weiß, wie lange der

Deichbau gedauert hat, so weiß man auch, dass ich eine wichtige Arbeit zu erledigen hatte. Ich denke, ich hatte am Deichbau der Stadt Neuwied einen erheblichen Anteil. Zeit meines Lebens bin ich gerne an die Stelle gegangen, in Erinnerung an meinen Vater, in Erinnerung an meine Kindheit, in Erinnerung an meine Heimat. Dieses wunderschöne Neuwied, in dem man sich als Neuwieder so wohl fühlt, wie nirgendwo sonst auf dieser schönen Welt. So hat meine Mutter es mir erzählt, und so steht es nun geschrieben.

Anne Trueblood

Unser Stadtteilgarten: Welch ein schönes Projekt!



Wir die Gartenfreunde sind so froh, dass wir mit unseren Beetfreunden ein gelungenes Zusammenleben haben. Wir repräsentieren unseren Stadtteiltreff mit buntem Gemüse und sind happy, dass unsere Beete letztes Jahr einen guten Ernteerfolg hatten.

Dieses Projekt in Zusammenarbeit mit dem Quartiermanagement, Diakonischen Werk und GSG, verbindet nicht nur die Freude miteinander, sondern auch das Teilen, Geben, Nehmen und Helfen. Wir teilen z. B. unser Saatgut, unsere Pflanzen sowie auch den erwirtschafteten Ertrag. Wir unternehmen

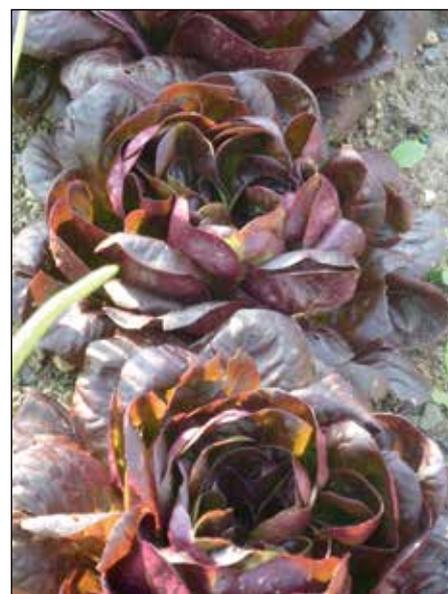
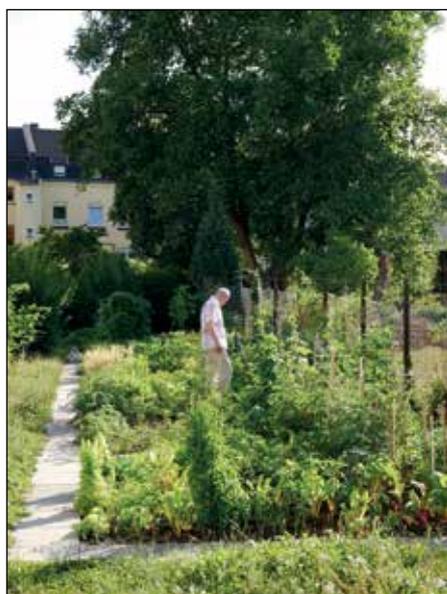
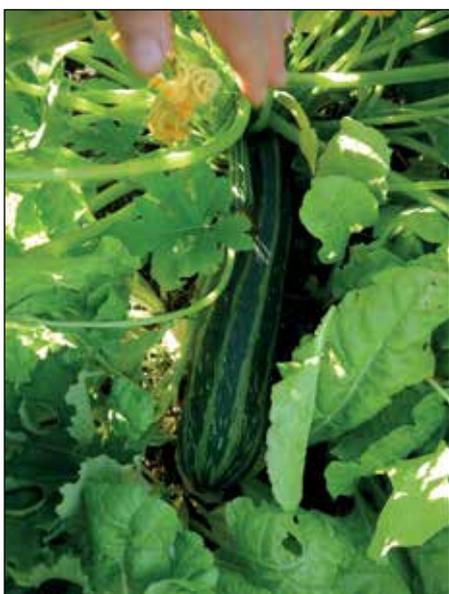


gemeinsame Brunchs auf den Bänken des Stadtteilgartens. Der Fokus liegt darin, dass die einzelnen Teilnehmer im Team gemeinsam am Projekt arbeiten. Wir haben dies geschafft und darauf sind wir stolz.

Die Saison kann beginnen!

Das Gartenjahr 2016 wird bald beginnen. Im Frühjahr werden wir unsere Beete bzw. die Erde auflockern. Die Gemüsebeete warten dann darauf, dass sie befüllt werden. Vor Ort werden Gemüsesorten wie: Buschbohnen, Kartoffeln, blauer und weißer Kohlrabi, verschiedene Kräuter wie Petersilie, Minze etc., Kürbis, Möhren, Tomaten, Paprika, Lauch, Gurken, Mais, Mangold, Radieschen, roter oder schwarzer Rettich, Kresse, Rucola, Weißkohl, Spinat, Grünkohl, Auberginen, Zucchini, Zuckerkürbisse, Lauchzwiebeln und Obst wie Erd-





beeren, Himbeeren, Brombeeren, Stachelbeeren, Cranberry, Wassermelone und vieles mehr angebaut.

Eine Grundausstattung an Garten-geräten wurde uns von dem Stadtteilbüro zur Verfügung gestellt.

Wir sind froh über die täglich saisonalen Zutaten aus dem eigenen Beet und Garten. Unser Freilandgemüse wird biologisch erzielt und deshalb schmeckt es eben besser als gekauftes. Wir empfehlen jedem, auch wenn es nur ein klein wenig ist, in Blumentöpfen Gemüse oder Kräuter zu pflanzen. Ergebnis und Geschmack sind einfach aromatischer! Viel Spaß beim „Gärtnern“.

Es wird individuell nach Herzenslust während der Saison geerntet und gepflegt. In den heißen Sommertagen sind wir überglücklich darüber, dass wir frisches Gießwasser aus einem Hahn beziehen können, der im Gartenbereich uns von der GSG zur Verfügung gestellt wird.



Ayşe Özdil



Stadtteilgarten: Unser Köln-Ausflug



Am Donnerstag, den 22.10.2015, um Punkt 9 haben wir uns mit den Beethofreunden, der Quartiersmanagerin Alexandra Heinz und mit der Praktikantin vom Diakonischen Werk, Tanja Steuber, am Neuwieder Bahnhof getroffen. Unsere Gruppe bestand aus 19 Personen.



meldet. Leider konnten an diesem Ausflug nicht alle teilnehmen, da es während der Woche war und die Berufstätigen nicht dabei sein konnten. Dafür konnten aber die Kinder und Jugendlichen teilnehmen, da unser Ausflug wie gewünscht in den Herbstferien stattfand.

Um 9.35 Uhr war dann Reisebeginn. Die Fahrt wurde von Einnahmen vom Musik-Picknick finanziert. Auf den ersehnten Ausflug hatten wir uns schon Wochen vorher gefreut. Unser Ziel war es, die Ehrenfelder „Ditib Zentralmoschee“ und

den Dom zu besichtigen. Da wir eine ausführliche Moscheeführung haben wollten, haben wir uns bei der Pressesprecherin der Ditib Moschee im Vorfeld ange-

Um kurz nach 11 war unser Zug dann am Zielbahnhof in Köln angekommen.

Ungefähr eine halbe Stunde später begann die Führung in der Moschee. Die Pressereferentin hat uns nach einer freundlichen Begrüßung einen Kurzbeitrag zu den





verwendeten Baumaterialien und dem Rohbau erzählt. Im Vorfeld erläuterte Frau Aydin uns schon, dass wir in bestimmte Bereiche noch nicht rein könnten, da es noch nicht für den Publikumsverkehr geöffnet sei. Sie konnte uns auch keinen konkreten Termin für die Fertigstellung der Moschee und die Eröffnung nennen.

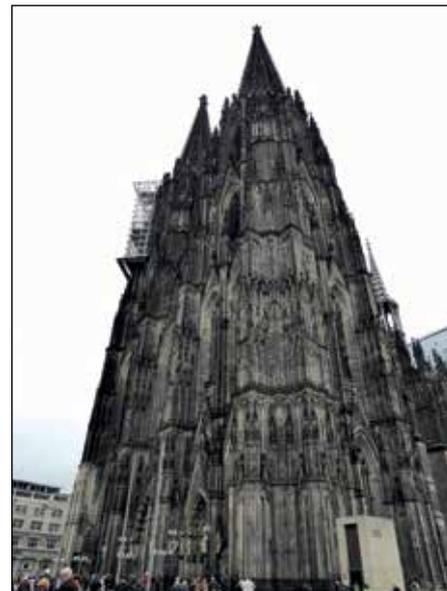
Alle derzeit nutzbaren Bereiche haben wir uns aber anschauen

können. In der Moschee gibt es Verwaltungsbüros, es sollen in geraumer Zeit ein Kulturzentrum mit einer Bibliothek sowie einem Jugendzentrum und auch diverse Sozialräume entstehen.

In der Einkaufspassage, vor der wir standen, sollen in absehbarer Zeit gastronomische Verkaufsangebote wie z. B. Gewürze u. ä. verkauft werden.

Der Konferenzraum wird aktuell aufgrund des hohen Aufkommens am „Freitag-Gebet“ auch als Gebetsraum genutzt, bis zur Eröffnung der eigentlichen Gebetsräume. Nachdem wir uns zuletzt die Gebetsräume angeschaut hatten, hat sich Frau Heinz im Namen der Gruppe bei der Moschee-Führerin bedankt. Unser Moscheebesuch endete mit einem Gruppenfoto.

Im Anschluss, so gegen 13.30 Uhr, durften wir uns dann im Bereich des Doms frei bewegen. Um 16 Uhr war dann Treffpunkt am Bahnhof. Gemeinsam waren wir gegen 18



Uhr dann wieder in Neuwied.

Es war einfach ein genialer, rundum gelungener Tag gewesen. Es hat uns allen Spaß gemacht. Wir freuen uns jetzt schon auf den nächsten Ausflug und hoffen sehr, den in absehbarer Zeit gemeinsam wieder angehen zu können.

Ayse Özdil



Lesepaten aktiv im Stadtteil

Ungezwungen ins Gespräch kommen und die Welt des jeweils anderen besser kennenlernen, das ist die Grundidee des Leseprojekts „Wörter verbinden Generationen“. Bei dieser Kooperation vom Mehrgenerationshaus und dem Stadtteilbüro Neuwied läuft es jedoch ein bisschen anders, als man denken sollte: In diesem Projekt lesen nämlich die Jugendlichen den Senioren vor.

der Schülerinnen und Schüler aus der Integrierten Gesamtschule plus und der Heinrich-Heine-Realschule plus ist groß: Wöchentliche Treffen, regelmäßiges Vorlesen in Seniorenheimen und Kindergärten, Fortbildung und Sonderveranstaltungen wie das Grundschulvorlesen in der Marienschule. All dies wird neben Schule, Prüfungsstress, Praktika und anderen Aktivitäten ge-

oren einen Einblick in die frühere Welt zu bekommen. Maral schaut bereits in die Zukunft und hofft, Erfahrungen für das spätere Berufsleben sammeln zu können.

Nach einem Jahr ehrenamtlichen Engagements hielten vergangenes Jahr die Lesepaten von „Geschichten verbinden Generationen“ stolz ihre Bescheinigungen in den Händen. Jugendlichen wird so einiges



Das Projekt wurde 2012 gestartet und wird bereits zum dritten Mal über ein ganzes Schuljahr mit einer Gruppe von Jugendlichen durchgeführt. Das Engagement

stemmt. Was motiviert aber die Jugendlichen zu diesem ehrenamtlichen Engagement? Leon beispielsweise findet es interessant, durch die Gespräche mit den Seni-

nachgesagt. Doch die Neuwieder Lesepaten beweisen sich als engagiert und motiviert. Eine ehemalige Lesepatin resümiert: „Es war eine tolle Zeit, und es hat sich gelohnt,





in diesem Projekt mitzuarbeiten.“ Einige haben sogar beschlossen, auch der neuen Gruppe von LesepatInnen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.

Vorleseschulung

Im Vorfeld der Vorleseschulung war die Neugierde und Spannung nicht nur bei Leon groß: „Ich freue mich auf jeden Fall. Da es meine erste Fortbildung ist, wird es bestimmt sehr spannend.“



Traute van Aswegen

Mit den beiden Referentinnen Traute van Aswegen und Ada Fürstenau wurden zwei erfahrene Vorleserinnen für die Fortbildung gewonnen. Die anregende Schulung beinhaltete Atemübungen und ganz praktische vertiefende Tipps zum Thema Lesen für ältere Menschen im Seniorenheim, Literaturempfehlungen und Anregungen zum Gestalten einer Vor-

lesestunde. Besonders die Sprach- und Rollenspiele waren nach dem Geschmack der Jugendlichen. Sowohl Mädchen als auch Jungen bemühten sich, Gefühl und Lebendigkeit in ihre Texte zu legen. Gelesen wurden kleine Kindergeschichten und auch große

Balladen und Gedichte der Klassik von Goethe und Schiller. Natürlich freuen sich die jetzigen Lesepaten auf das Zertifikat am Ende des Schuljahres und die neuen Fähigkeiten, die sie erlangen werden. Daneben gibt es aber auch zwischenmenschliche Gründe. Catrina beispielsweise gefällt das Leseprojekt, weil es sie freut, Menschen glücklich zu sehen. Vorlesen kann also nicht nur die Generationen verbinden, sondern auch glücklich machen!

Alina Schultze

Gemeinsam statt Einsam

Ein Projekt von, für und mit Senioren

Der demografische Wandel bringt eine Fülle neuer Herausforderungen mit sich, die das Zusammenleben in bestimmten Regionen grundlegend verändern. Eine große Herausforderung stellt die Zahl der alleinstehenden immer älter werdenden Mitbürgerinnen und Mitbürger ohne gesellschaftliche Teilhabemöglichkeiten dar. Diese gilt es, fernab staatlicher Leistungen, über neue Unterstützungsformen und Netzwerke zu erreichen, um so einen möglichst langen, selbstbestimmten und zufriedenen Verbleib im gewohnten Umfeld zu ermöglichen.

Das Projekt zielt darauf ab, eine Art „Nachbarschaftshilfe / Ehrenamtsbörse“ zu installieren. Darüber sollen ältere Menschen erreicht und mit unterschiedlichen Angeboten in ein aktives, partizipierendes, gesellschaftliches Leben eingebunden werden, entsprechend ihren Wünschen, Bedürfnissen und gesundheitlichen Möglichkeiten.

Unsere Projektziele:

- Aufbau eines ehrenamtlichen Helferpools
- Begleitung, Unterstützung, Schulung des Helferpools
- Entwicklung und Umsetzung regelmäßiger Angebote für mobile Seniorinnen und Senioren
- Entwicklung eines Besuchsdienstes für immobile Seniorinnen und Senioren.

Das Seniorenprojekt ist ein weiteres Kooperationsprojekt mit dem Mehrgenerationenhaus Neuwied und wird finanziell durch die Lions Hilfe Neuwied-Andernach gefördert.

Alexandra Heinz

Chorprojekt

Der „inTONationale Chor“ ist kein Chor im gewöhnlichen Sinne. Weit ab vom normalen Choralltag wird individuell auf einzelne Teilnehmende eingegangen, so dass sich jeder ganz selbst wiederfinden kann. Wer zu uns kommt, muss kein „Sänger“ sein.



Wir machen uns auf die Suche nach der wichtigen Verbindung zwischen Körper, Atmung und Stimme und würzen das Ganze mit ansprechenden Liedern.

Diese besondere Arbeit bringt ein geselliges Miteinander mit sich, das wir jeden Dienstag am späten Nachmittag genießen. Sehr unterstützend dafür ist auch das großzü-

gige, zum Wohlfühlen anregende Ambiente des Mehrgenerationenhauses in der Wilhelm Leuschner Straße 5 in Neuwied.

Geleitet und mit vielfältigen, spannenden Ideen verfeinert wird der „inTONationale Chor“ von Herrn Axel E. Hoffmann, der als

Diplom-Musiker und Gesanglehrer eine langjährige Erfahrung im sensiblen Umgang mit Körper, Geist und Stimme mitbringt. Mit ihm zusammen machen wir uns auf, das singende Musizieren zu entdecken und mit viel Frohsinn zu verbinden.

Sind Sie neugierig geworden? Dann ist jetzt genau der richtige Moment sich selbst ein Bild zu machen. Der Chor trifft sich jeden Dienstag von 17 bis 18.30 Uhr im Mehrgenerationenhaus, Wilhelm Leuschner Straße 5, 56564 Neuwied.

Axel Hoffmann
Chorleitung

„Erlebnistage im Stadtteil“

In den Herbstferien 2015 fanden zum zweiten Mal Erlebnistage in unserem Viertel statt. Schülerinnen und Schüler der Heinrich-Heine-Realschule erlebten die südöstliche Innenstadt einmal von einer ganz anderen Seite.

Der erste Tag war gefüllt mit Rätseln und offenen Fragen. Um in einem „Live Escape Game“ zu bestehen, mussten die Teilnehmer in „66 Minuten“ Hinweise und Aufträgen suchen, sammeln und kombinieren. Danach ging es auf

die Suche nach dem „Cash“. Mit Hilfe von Navigationsgeräten entdeckten die Schülerinnen und Schüler ihren Stadtteil und seine Geschichte mit neuen Augen.

Am zweiten Tag musste auf dem



Germaniaspielplatz inmitten einer Abenteuerlandschaft ein Goldschatz geborgen werden. Der Weg zum Schatz führte durch eine „gefährliche Sumpflandschaft“. Mit Hilfe von Kisten und Seilen ging es hoch in die Bäume. Aber auch diese Aufgabe wurde erfolgreich bewältigt.

Zum Abschlussgrillen kamen einige Eltern, und der Wunsch war bei allen groß, solche Tage bald zu wiederholen.

Die Erlebnistage waren ein Angebot der Schulsozialarbeit der Heinrich-Heine-Realschule plus, Thorsten Hinkel, und der Quar-

tiermanagerin Anja Bogdanski. Kooperationspartner waren das Kreismedienzentrum Neuwied, das Theaterprojekt „Chamäleon“ und der Erlebnispädagoge Karsten Schroeter.

Anja Bogdanski



Auf sanften Pfoten

Auf sanften Pfoten schleiche ich durch die Stadt,
mal sehen, wie es der Bürger mit Ordnung und Sauberkeit hat.
Verlasse mein Haus,
oh Schreck, wie sieht es an der Mülltonne aus?
Einige Bewohner haben die Zeit verpennt,
sie wissen noch immer nicht, wie man Müll trennt.
Gehe an offenen Garagen vorbei, schau hinter die Kulissen,
was in mancher steht, darf das Ordnungsamt nicht wissen.
Wie in einem Lager sieht es in mancher aus,
das Auto steht auf einem öffentlichen Parkplatz vorm Haus.
Wer keine Garage hat, der hat das Nachsehen,
sein Auto muss im Parkverbot stehen.
Der Mann vor mir will ein Schokoriegel genießen,
wirft das Papier in die Grünanlage, hofft, dass daraus neue sprie-
ßen.
Schau nach einem Vogel, der fliegt zu seinem Nest,
da klebe ich plötzlich mit dem Fuß fest.
Ein Kaugummi verbindet meinen Schuh mit dem Bordstein,
bin nicht gefallen, ich hatte Schwein.
Am Backpoint will ich bei einem Kaffee verschnauen.
Am Baum neben mir hinterlässt ein Hund seinen Sch....haufen.
Ich sitze nun neben einem Hundeklo,
die Besitzerin hat unterstes Niveau.
Lässt die Hinterlassenschaften vom Hund einfach liegen,
nur durch lautstarkes Schimpfen kann ich sie zur Entsorgung kriegen.
Ich habe nicht nur Negatives gesehen.
Viele Bürger mit den Resten auch zu den Abfallbehältern gehen.
Im Fußgängerbereich schieben viele ihr Fahrrad,
ohne Anwesenheit der Ordnungshüter eine gute Tat.
Liebe Ordnung, Sauberkeit und die Natur,
die Verschmutzer schicke ich in die sauberste Stadt nach Singapur.
Dort werden die Sünder zur Kasse gebeten.
Daran sollten wir uns ein Beispiel nehmen.
Auf sanften Pfoten schleiche ich nach Haus,
ab morgen sieht unsere Stadt hoffentlich ordentlicher und sauber aus.

H. Töpfer 2014

Kulturenvielfalt und friedliches Miteinander fördern



Oberbürgermeister Nikolaus Roth mit den Mitgliedern des Beirates

Bereits im November 2014 hat der neue Beirat für Migration und Integration seine Arbeit aufgenommen.

Schwerpunkten:

- Integrationskonzept
- Organisation eines

men. Vorrangiges Ziel ist die Integration unter Achtung der Kulturenvielfalt und eine friedliche gesellschaftliche Einheit in der Stadt.

Dieses Ziel ist angesichts der aktuellen Flüchtlingssituation eine große Herausforderung, an dem der Beirat aktiv mitwirken möchte. So haben sich drei Arbeitsgruppen gebildet mit folgenden

Kulturfestes

- Presse und Öffentlichkeitsarbeit.

Die Beiratsmitglieder vertreten auch die Belange der Einwohner mit Migrationshintergrund und erörtern Fragen der kommunalen Integrationspolitik, die sie gegenüber den Organen der Stadt vertreten.

Jeden 1. Dienstag im Monat bietet der Beirat für Migration und Integration von 16:30 bis 18:00 Uhr im Stadteiltreff, Rheintalweg 14, für Sie eine offene Sprechstunde an. Sie sind herzlich eingeladen, vorbeizukommen.

J. Klas

Das Sprachrohr für Senioren



von links: Vorsitzender Robert Raab, Beisitzer Jürgen Groß, Stellvertreterin Inge Hofmann, Beisitzer Hermann Mohr und Schriftführer Werner Hammes.

Seit Dezember 2014 hat die Stadt Neuwied einen neuen Seniorenbeirat. Der Seniorenbeirat setzt sich für die Belange der Senioren und Seniorinnen in unserer Stadt ein und ist deren Ansprechpartner. Es finden regelmäßige Sprechstunden im Mehrgenerationenhaus statt.

Das Gremium ist ebenfalls An-

sprechpartner für Verbände, Vereine, Einrichtungen und Organisationen, wenn es um seniorenspezifische Themen geht.

In Zeiten des demografischen Wandels, in dessen Folge in wenigen Jahren ältere Menschen die größte Gruppe der Bevölkerung sein werden, kommt dem

Seniorenbeirat eine große Bedeutung zu. Er kann wichtige Impulse für eine entsprechende seniorengerechte Gestaltung in unserer Stadt geben.

Der neue Vorsitzende Robert Raab möchte die bisherigen angegangenen Aufgaben fortsetzen. Die Ortskerne müssen lebendig gehalten

werden, Nachbarschaften und Vereinskultur möglichst erhalten bleiben, städteplanerisch und verkehrstechnisch sollen die Bedürfnisse der Senioren einfließen, und ein wichtiges Thema sind alternative Wohnformen im Alter.

In drei Arbeitsgruppen

- Bauen, Verkehr und Wohnen im Alter
- Kultur und Soziales
- Presse und Öffentlichkeitsarbeit

werden die wichtigsten Themenbereiche abgedeckt. Es werden regelmäßig informative, kulturelle und sachbezogene Veranstaltungen angeboten.

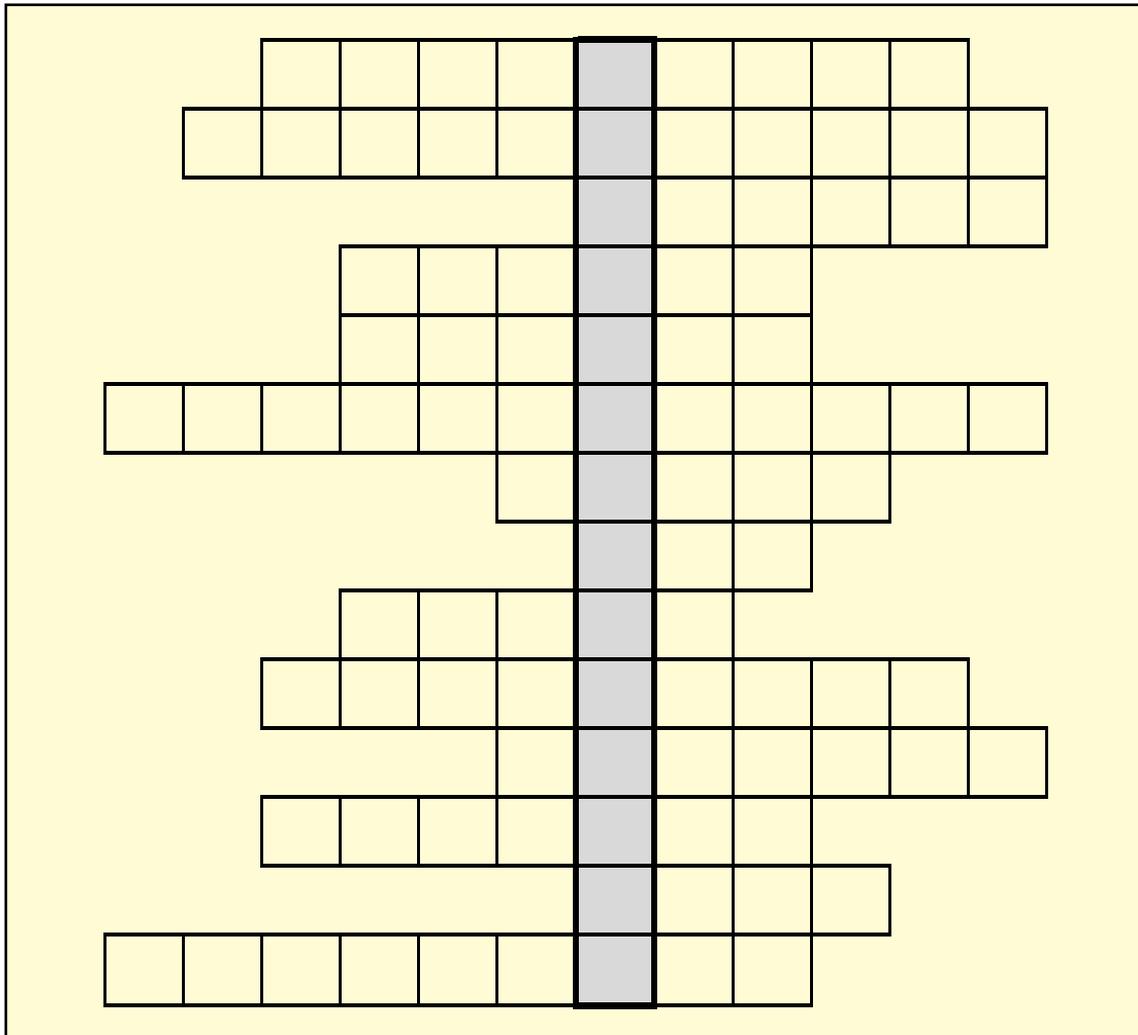
Der Seniorenbeirat arbeitet überparteilich, verbandsunabhängig und konfessionell neutral.

J. Klas, Seniorenbeauftragte

Fragen rund ums Quartier

Setzen Sie die fehlenden Worte der Reihe nach ein.

Viel Spaß beim Tüfteln!!!



Antworten zeilenweise von oben nach unten eintragen:

1. In welchem Gebäude fand der Bürgerdialog vom 29.09.2015 statt?
2. In welcher Straße befindet sich der neue Stadtteiltreff?
3. Welches Tier (Stadtteilmaskottchen) befindet sich dort auf der Glasfassade?
4. Wer freut sich am meisten über den neuen Germaniaspielplatz? Die ...
5. Hier pflanzen, pflegen und ernten die Anwohner jedes Jahr ihr Gemüse?
Im Stadtteil
6. An welcher Straße liegt die Goetheanlage?
7. Zwischen dem Rhein und unserem Stadtteil liegt der
8. Was wird derzeit von NH|ProjektStadt überarbeitet? (Abkürzung)
9. Überfülltetonnen waren lange Zeit die Hauptursache für die erfolgreich
bekämpfte Rattenplage in unserem Viertel?
10. Es ist oval, steht unter der Brücke und hat viele bunte „Knöpfe“. Das
11. Wo befindet sich die neue Freizeitanlage für Jugendliche? Unter der
12. Was ernten die Anwohner im Herbst im Stadtteilgarten?
13. Am 09. Mai 2015 fand das große Eröffnungs- und Begegnungs..... statt?
14. Das kann man jetzt am Kreisel in der südöstlichen Innenstadt:

Veranstaltungsrückblick

Eröffnungs- und Begegnungsfest rund um den Rheintalweg

Das Begegnungsfest kam im Mai vergangenen Jahres ganz groß raus. Mehr als 400 Gäste feierten die Eröffnung des neuen Stadtteiltreffs, der neuen Freizeitanlage unter der Rheinbrücke und der Kindertagesstätte „Rheintalwiese“. Der Rheintalweg wurde zum Festplatz mit vielen tollen Attraktionen;

Gäste herzlich willkommen. Clown Arto führte durch ein buntes Bühnenprogramm und verzauberte Groß und Klein. Nicht nur das Kinderchorprojekt der Kita „Kinderschiff“ sorgte für die musikalische Unterhaltung. Die Kinder hatten einen riesigen Spaß mit vielen spannenden Ange-

boten. An der Malstation konnten sie Postkarten mit Wünschen für ihren Stadtteil gestalten. Die Karten wurden dann später an Luftballons geknotet. Zum krönenden Abschluss des großen Festes ließen die Kinder sie in den Himmel steigen in der Hoffnung, dass sie möglichst weit fliegen.



Oberbürgermeister Nikolaus Roth, Architekt Thomas Steinhardt, Geschäftsführung der GSG Heinz-Peter Schmitz und Sozial- und Jugenddezernent Michael Mang (v. l. n. r.) begrüßten die vielen Besucher



Am Stand von NH|ProjektStadt konnten sich Interessierte über den aktuellen Entwicklungsstand in unserem Viertel erkundigen.

Autos waren ausgesperrt. Oberbürgermeister Nikolaus Roth begrüßte die vielen Besucher. Jugend- und Sozialdezernent Michael Mang wünschte allen ein fröhliches Fest. Der Geschäftsführer der GSG, Heinz-Peter Schmitz, und Architekt Thomas Steinhardt, Planer des neuen Gebäudes Rheintalweg 14-16, hießen ebenfalls alle



Clown Arto im Einsatz



Erlebnispädagoge Karsten Schroeter ließ die Kinder in die Höhe klettern.

Für das leibliche Wohl sorgten die Mitarbeiterinnen und Eltern der Kindertagesstätte „Rheintalwiese“, die Fatih Moschee und die Teilnehmer der Projektgruppe Ideenwerkstatt. Es war ein rundum gelungenes Fest, das vielen noch lange in Erinnerung bleiben wird. Organisiert wurde es von der „Mitmachgruppe“, der Kita „Rhein-



Die Wartezeiten beim Kistenklettern überbrückten die Kinder an der Wurfstation



Das Kletterei war heiß begehrt und wurde von Herrn Klein betreut.

talwiese“ und dem Quartiermanagement. Ohne die vielen Helfer und Unterstützer wäre dieses wunderschöne Fest nicht möglich gewesen. Für ihr Engagement bedankt sich das Quartiermanagement ganz herzlich bei allen Beteiligten, besonders bei der „Mitmachgruppe“ und den Helferinnen und Helfern von der Fatih Moschee und der Kita „Rheintalwiese“.

Anja Bogdanski

Eröffnung des Stadtteiltreffs

Bei Sonnenschein im Mai,
waren wir bei dem Eröffnungsfest mit dabei.
In unserem Stadtteil leben Menschen verschiedener
Nationen,
mit unterschiedlichen Religionen.
Wer hätte es gedacht,
hab' Bekanntschaft mit Menschen aus Marokko,
Tunesien, Türkei,
Benin, Polen und Russland gemacht.
Verstehen wir auch die Sprache der Anderen nicht,
unser Lächeln spiegelt sich in ihrem Gesicht.
Wir tun uns freundlich begrüßen
und reden mit Händen und Füßen.
Ein Fest der Begegnung war angesagt,
viele haben beim Vorbereiten nicht Nein gesagt.
Die Eröffnung des Stadtteiltreffs, der Kindertages-
stätte
und der Freizeitanlage haben wir gemeinsam erlebt,
ein paar Tage später, habe ich beim Klettern
unter der Rheinbrücke geschwebt.
Vielen Dank allen, die zum Gelingen beigetragen.
Es war sehr schön, da könnt ihr alle, die da waren,
fragen.
H. Töpfer 2015



Preisverleihung „Luftballonaktion“

Viele Postkarten wurden von freundlichen Findern aus dem ganzen Bundesland wieder an das Stadtteilbüro zurück geschickt. Sozial- und Jugenddezernent Michael Mang ehrte die Kinder mit einem Preis, deren Ballon die längsten Strecken zurückgelegt hatten. Der weiteste Flug ging über 414 km bis nach Sachsen-Anhalt.

Impressionen Musikpicknick 2015



Bereits zum sechsten Mal packten die Neuwieder ihre Picknickkörbe und ließen sich am ersten Sonntag im vergangenen September von Live-Musik in den Goethe-Anlagen verzaubern. Die „Shama Abbas Band“ spielte Klassiker aus den Bereichen Soul, Pop und Jazz und wer seinen Picknickkorb vergessen hatte, auf den warteten internationale Köstlichkeiten und erfrischenden Getränken; zubereitet u. a. auch von unserem Stadtteilgartenprojekt „Bunte Beete“.

Eingeladen hatten das Amt für Stadtmarketing, das AktionsForum und das Stadtteilbüro.

Anja Bogdanski





Termine und Veranstaltungshinweise

Sprechstunden im Stadtteilbüro:

- Quartiermanagement: Dienstag 16:00 – 18:00 Uhr und Donnerstag 10:00 – 12:00 Uhr
- Beirat für Migration und Integration der Stadt Neuwied: jeden 1. Dienstag im Monat von 16:30 – 18:00 Uhr
- Sicherheitsberater der Stadt Neuwied: jeden 1. Freitag im Monat von 10:00 – 11:00 Uhr
- MeMe – nach Vereinbarung

Was Sie 2016 erwartet:

Allgemeine Termine:

- 09.04. Frühjahrsputz im Viertel
- 10.07. Begegnungsfest

In unserem Stadtteiltreff:

- Jeden 1. Samstag im Monat „Stadtteilkaffee im Treff“
- Regelmäßig Stadtteilgespräche - Themen werden jeweils über die Presse bekannt gegeben

Außerdem:

- Frühjahr 2016: Die Spielekiste in den Goethe-Anlagen, jeweils montags von 17:00 – 18:30 Uhr

Alle weiteren Termine und Veranstaltungshinweise finden Sie zeitnah auch in den Schaukästen in unserem Viertel.